

Kneipenkur in der Bamberger Altstadt

Wo auf 330 Metern 22 Wirtshäuser stehen und immer Getriebe im Sand ist

Die Zeiten, da es in Bamberg mehr Brauereien denn Kirchen gab, sind vorbei und die Kirchen endgültig in der Überzahl. Von den 65 Brauereien, die noch um 1800 verbürgt waren, ist nur noch ein knappes Dutzend übrig geblieben. Das wäre selbst für Viktor Zobel nun zu wenig, seine „Selige Bierreise“ zu schreiben, in der — 1932 — von einer Bierkur die



Direkt zu Füßen des Doms liegt die Bamberger Straße „im Sand“, korrekt Sandstraße genannt. Mit anderen malerischen Gassen bildet sie heute das gastronomische Zentrum der ganzen Stadt. Ein Wirtshaus steht neben dem anderen, und immer noch kommen weitere hinzu. Im Hintergrund unsres Bildes die Türme von St. Michael.

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V. — Emil Bauer —

Rede ist, der sich der Autor, offenbar mit Erfolg und noch mehr Behagen, jährlich im durstigen Mittsommer unterzog. 1977 empfiehlt sich anderes: eine Bamberger Kneipenkur in der Altstadt.

Da muß zuerst ein Wortspiel herhalten. In der Regel ist Sand im Getriebe, in Bamberg aber ist Getriebe im Sand. Das kommt daher: Zu Füßen des Dombergs, auf dem schmalen Uferstreifen links der Regnitz, liegt eine Urzelle bürgerlichen Bamberger Lebens — der Sand, korrekt die jetzige Sandstraße. Wenn die anderen Straßen und Gassen der Stadt längst schläfrig oder ausgestorben wirken, ist hier — im Sand — immer noch Betrieb (Getriebe). Denn der Sand ist Bambergs gastlichste Meile. Dort gibt es auf genau 330 Metern nachgezählte 22 Wirtshäuser, Restaurants und Kneipen. Was soviel heißt wie: Nach jeweils 15 Metern wartet eine andere Gelegenheit zur Einkehr.

Dennoch: Weil die Häuser im Sand schmal sind und die Lust, in ihnen eine Kneipe aufzumachen, nach wie vor ungebrochen ist, darf man wohl damit rechnen, daß es den Bambergern in Kürze gelingen wird, auf den 330 Metern noch ein paar Wirtshäuser mehr unterzubringen.

Von den jetzt schon vorhandenen sind etliche weltberühmt. Das „Schlenkerla“ zum Beispiel, das zusammen mit dem „Weinstadel“ auf der Seite vis-à-vis das südliche Tor zur Sandstraße bildet. Hier gibt es das bekannteste der Bamberger Rauchbiere. Und ab und zu einen freien Platz; denn das „Schlenkerla“ ist so gefragt, daß es anfängt, als touristische Attraktion mit dem Dom zu konkurrieren.

Besucher des „Schlenkerla“ sind immer wieder beeindruckt von einer Bamberger Sitte, die allerdings nicht nur hier gepflogen wird: daß man nämlich seine Brotzeit ins Wirtshaus mitbringt — meistens heißen Leberkäse oder warmen Schinken, dazu Sauerteig- oder Kümmelbrötchen — und sie seelenruhig und ohne mit dem Wirt anzuecken auf Tellern und mit Bestecken verzehrt, die einem der Wirt auch noch kostenlos zur Verfügung stellt. „Darf man das denn wirklich?“ fragen insbesondere Besucher aus dem deutschen Norden. „Freilich!“ sagen die Bamberger und bestellen noch ein „Seidla“, damit auch der Wirt, der tellerspendende, auf seine Rechnung kommt.

Im „Schlenkerla“ kommt er's. Kommen aber auch die anderen Kollegen aus dem „Schneider?“. Es hat den Anschein; denn im Sand wächst die Zahl der Altstadtlokale stetig weiter. Außer einer Metzgerei und einer Bäckerei, die den Brotzeitbedarf decken, einer Drogerie, einem Trödler, einem Töpferladen, einer Bocksbeutelstation, einem Antiquitäten-Fritzen und einer Sex-Boutique sind nahezu alle Hausnummern im Sand gastronomische Adressen. Und eine aufgelassene Lebkuchenfabrik soll noch eine werden.

Gut die Hälfte der Kneipen hat sich Bambergs Jugend reserviert. Wenn gutsituierte Väter ihre Söhne suchen müßten, hier würden jene diese finden. Jeder Schüler, jeder Lehrling hat „sein“ Altstadtlokal. Und die Studenten haben's auch. Die Wirte sind so urig wie die Kneipen und ihre Namen. Einige studieren noch Pädagogik oder Sozialwesen. Nahen Examen und Klausuren, schickt der Wirt seine Freundin hinter die Theke.

Bamberger Besucher sollten sich diese Kneipenwelt vom „Schlenkerla“ bis hinunter zum „Mondschein“ im und rund um den Sand ruhig einmal erwandern. Es gibt Lokale für nahezu alle Ansprüche, piekfeine auch. Zu einigen muß man hinuntersteigen; denn den teilweise knappen Raum nützt man meistens bis zum Keller, wenn ein solcher da ist. Er bürgt übrigens für besondere Gemütlichkeit.

Einen Kneipenführer gibt es auch. Er stammt von dem Bamberger Mundartdichter Dr. Gerhard C. Krischker. Sein Titel: „Sondschrossliddänai“ (Sandstraßenlitanei). Ein typisch Bamberger „Reim“ (wir zitieren):

Wennsd im schlengäla
kan blodds griggst
geest nais ringla
wännst im ringla
kan blodds griggst
geest naidä Hofbräuschengn

wännst in dä Hofbräuschengn
kan blodds griggst
geest naidi balgan-schdumm . . .

Krischkers Sandstraßen-Litanei kommt auf 54 Zeilen — so lang ist eben die Reihe der Lokale, die es da zu erlaufen gilt. Wenn du, um es hochdeutsch zu sagen, einen Platz kriegst...

Im Sand kostet das Bier auch zur Jahresmitte 1977 halt immer noch zwischen 1,20 und 1,80 DM für den halben Liter. Hier gibt es noch Schmalzbrote für den schmalen Geldbeutel, doch nebenan schon Muscheln und Flambiertes. Wie's euch gefällt.

Im Gegensatz zu manchen anderen Altstädten und ihren Vergnügens-Etablissements findet man im Sand zu Bamberg keinen Grund, sich zu fürchten. Und keimt wirklich mal Ärger mit der Polizei auf, wie's im Fasching '77 der Fall war, als die „Freunde und Helfer“ zwei Hunde einsetzen mußten, um vor einer Altstadtkneipe junges Volk von der Straße zu bringen, dann solidarisiert sich die Stadt eher mit der Jugend als mit der „Ordnung“. Schuld daran ist das Getriebe im Sand...

Willy Heckel (fr 243)

Der Franken-Reporter. Hrsggbn. vom Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg

Es gibt viele gute Gründe, nach Kulmbach zu fahren

Eine lebenswerte Stadt in einer idealen Landschaft

„Kulmbach ist eine lebenswerte Stadt im Grünen“. Dieses Kompliment machte Constantin Freiherr von Heereman, Präsident des Deutschen Bauernverbandes und jüngster Träger des Kulmbacher Biertalers, der einstigen markgräflichen Residenz am Obermain, in der sich Tradition und Fortschritt, Geschichte und zukunftsorientierte Gegenwart zu einer glücklichen Synthese finden. Und in der Tat, für einen Besuch in dieser lebenswerten Stadt gibt es Gründe genug, alltägliche ebenso wie außergewöhnliche.

Gern zugegeben: große Schlagzeilen über Kulmbach sind selten. Meist liest man von der Stadt im Fränkischen, wenn von Bier, Fleischwirtschaft und Kunst, von schönen Städten mit reizvoller Umgebung die Rede ist. Kulmbach ist eine moderne Mittelstadt mit 30000 Einwohnern auf 90 Quadratkilometern, und doch spürt man noch viel von der Heiterkeit und Beschaulichkeit des alten Markgrafensitzes.

Glanztlicht ist die oberhalb der Stadt thronende Plassenburg, die weder aus der Geschichte, noch aus der Kulturlandschaft Oberfrankens wegzudenken ist. Nach außen hat die Burg den Charakter einer Festung, innen birgt sie aber eine ganze Reihe architektonischer und musealer Kostbarkeiten. Dazu gehört zweifellos der festliche, arkadenumsäumte „Schöne Hof“ (1561-1567 unter Leitung des Baumeisters Caspar Vischer geschaffen), der zu den bedeutendsten architektonischen Schöpfungen der deutschen Renaissance gezählt wird. Die Serenaden im Arkadenhof sind Höhepunkte kulturellen Lebens. Viele verbinden den Besuch dieser Konzerte mit einem Gang durch die Ausstellung des Bundes Fränkischer Künstler, die alljährlich von Mai bis September auf der Plassenburg stattfindet, und durch das Deutsche Zinnfigurenmuseum, das mit weit über 300000 historisch genau gestalteten und bemalten Zinnfiguren die größte Sammlung ihrer Art ist, eine Weltgeschichte in Zinn. Die Stadt besitzt darüber hinaus in ihrem Museum reiche vorgeschichtliche, naturwissenschaftliche und heimatgeschichtliche Sammlungen. Hier wird u. a. dokumentiert, warum aus dieser Landschaft Künstler vom Ruf eines Hans von Kulmbach, dessen Bilder man in allen großen Galerien der Welt bewundern kann, und Caspar Vischer erwachsen sind. Die Plassenburg blickt herab auf eine lebendige Einheit von Altstadt mit Rathaus (Rokokofassade), Fachwerkhäusern, verwinkelten Gassen und Resten der alten Stadtbefestigung —, modernen, aufgelockerten Wohngebieten, ländlichen Siedlungen und vielfältiger fränkischer Landschaft. Sie gleicht einem vierblättrigen Kleeblatt: im Dreipaß außen das Fichtelgebirge, der Frankenwald und der Fränkische Jura, dazwischen ein hochinteressantes Bruchschollengebiet mit der eigens nach Kulmbach benannten geologischen Verwerfungslinie. Alles, was berühmte Landschaften der Welt an Eigentümlichkeiten zu bieten haben, ist hier verkleinert zusammengefaßt.